so zur Tafel, wie es ihm konveniert. Da mögen allerdings früher, als die Allgemeinen Ehrenzeichen noch mit den Kreuzen und Sternen bunte Reihe bildeten, oft genug recht drollige und seltsame Zwischenfälle vorgekommen sein. So soll der seiner Zerstreutheit wegen bekannt gewordene berühmte Theologe J. A. Wilh. Neander, der auch einmal an einem Ordensfeste teilnahm, bei der Tafel einem schlichten — Gendarmen einen längeren Vortrag über „Die genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme" gehalten haben. Der Gelehrte vergaß dabei der Speisen und Getränke; der Gendarm verhielt sich schweigend, sprach aber in geradezu unheimlicher Weise den lukullischen Genüssen zu. Als die Tafel aufgehoben war, beendete Neander auch seine wissenschaftlichen Auseinandersetzungen und bedankte sich bei seinem Tischnachbar für seine freundliche Aufmerksamkeit. Der Gendarm erwiderte ihm mit mißtrauischem Blick: „Sie scheinen nicht ganz wohl zu sein, Papachen! Gegessen haben Sie gar nichts, und was sie mir da erzählt haben, das kann kein vernünftiger Mensch verstehen. Gehen Sie nach Haus und lassen sie sich von ihrer Frau kalte Umschläge machen." — Der sanftmütige Gelehrte wagte nichts zu erwidern und schlich in geknickter Stimmung nach seiner Junggesellenklause zurück.

* Ein merkwürdiges Verlobungsgesuch findet sich im Inseratenteil der „Davoser Blätter": „Ein junger Kurgast von angenehmem Aeußern und guten Manieren, der neben dem langweiligen Kurleben eine andere vernünftige Beschäftigung sucht, wünscht die Bekanntschaft einer jungen hübschen Dame aus achtbarer Familie zu machen, die geneigt wäre, sich probeweise bis Ende der Saison mit ihm zu verloben." Wahrscheinlich — so bemerkt die „N. Z. Z." — wird, wenn dieser „Versuch" gut ausfällt, der junge Kurgast später seiner Verlobten den Vorschlag machen, „probeweise" mit ihm Hochzeit zu halten.

* **Eine heiratslustige Holsteinerin,** eine stattliche, reiche Witwe und angehende Fünfzigerin, ist, von Liebesleidenschaft geblendet, in Berlin einem schlauen Gaunerstreich zum Opfer gefallen. Ein schleswig-holsteinisches Lokalblatt bringt über die tragikomische Affäre interessante Mitteilungen. Die Witwe machte in diesem Winter einen Besuch bei einer befreundeten Familie in Berlin. Hier fielen ihr mehrfach die Annoncen von Heiratsvermittlern in die Augen, und sie sehnte sich nach einem Gegenstande, den sie mit ihrer Neigung und ihren bedeutenden Renten beglücken könnte. Sie antwortete schließlich auf ein derartiges Gesuch und hatte die Genugthuung, daraufhin im Konzertsaale in der Leipzigerstraße mit einem Herrn bekannt gemacht zu werden, der ihren Wünschen voll entsprach. Er war erst 35 Jahre alt, dabei „Direktor einer internationalen Versicherungsgesellschaft und zeigte ein so einnehmendes Wesen, daß die Dame nach kurzer Zeit, ohne ihren Berliner Bekannten eine Mitteilung davon zu machen, sich mit ihm verlobte und sogar mit ihm, um allen Wechselfällen des Schicksals vorzubeugen, einen Verlöbnis-Kontrakt einging, wonach der ohne Grund von der Ehe zurücktretende Teil dem andern eine Konventionalstrafe von 8000 Mk. zahlen solle. Gleich nach Ausfertigung des Kontrakts mußte der Bräutigam „verreisen," sie war untröstlich, ging aber, um sich zu zerstreuen und seiner zu gedenken, allabendlich dahin, wo sie ihn kennen gelernt hatte, nämlich nach dem Konzerthaus in der Leipzigerstraße. Hier machte sie die Bekanntschaft eines distinguiert aussehenden älteren Herrn, der, im Gegensatz zu ihrem Bräutigam Eduard, über ein bedeutendes Vermögen verfügte und sich für die stattliche Witwe sehr interessierte, sie prüfte ihr Herz nochmals als der Herr ihr gelegentlich unter Klarlegung seiner glänzenden Verhältnisse einen Antrag gemacht hatte, und sie fühlte, daß es besser sei, den ihr an Jahren näher stehenden und zugleich reichen Herrn mit ihrer Hand zu beglücken. Sie sandte kurz entschlossen ihrem Bräutigam einen Entlobungsbrief. Die Konventionalstrafe machte ihr keine großen Schmerzen; als bald darauf ein „Bevollmächtigter" ihres Exbräutigams erschien und sich mit einer Abfindungssumme von 6000 M. begnügte, zahlte sie ihm das Geld baar aus und glaubte sich nunmehr ihrem Glücke ganz hingeben zu können. Aber o weh! nachdem der Exbräutigam, der Bevollmächtigte und die 6000 M. verschwunden waren, verschwand urplötzlich auch der neue Bräutigam. Die Erkundigungen der bestürzten Braut ergaben, daß keiner von den drei beteiligten „Herren" dort wohnte, wo sie angegeben hatten. Das „Liebesdrama" war offenbar ein schlau angelegter Gaunerstreich. Die doppelt betrogene „Braut" fügte sich ins Unvermeidliche, nahm schleunigst Abschied von ihren Berliner Bekannten und kehrte unvermählt in die Heimat zurück.

* **Dinkelsbühl.** Eine orginelle Wette. Im nahen Mönchsroth ging der Schneidermeister M. die Wette ein, einen Zentnerstein auf dem Schubkarren nach Stuttgart zu fahren und zwar in Tagesmärschen von täglich 8 Stunden. Den Stein darf er in Stuttgart liegen lassen, wogegen der Rückmarsch wieder zu Fuß mit dem leeren Karren zu machen ist. Die Wette gilt 50 Mark.

* **Fulgurit.** Mit diesem von dem Genfer Chemiker Raoul Pictet erfundenen Sprengstoffe wurden am 11. d. bei Veyrier, auf französischem Boden, in Gegenwart von zwei Abgeordneten des französischen Kriegsministeriums drei Vertretern des Genfer Staatsrates und 30 Genfer Offizieren Versuche vorgenommen. Die Erfolge waren, wie dem Schw. M. aus Zürich gemeldet wird, überraschend. Mit Patronen von bloß 110 bis 140 Gramm konnten große Felsblöcke gesprengt werden. Die Explosion erfolgte ohne Feuer und Rauch und mit nur wenig Geräusch.

Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

* **Ulm.** Egfdt. Bei dem gegenwärtigen Notstande der Landwirtschaft ist es gewiß nicht ohne Wert, zu erfahren, daß infolge der allgemeinen schlechten Ernte von Runkel-Rübsamen (Kuhrüben) sich ein französisches Großhaus, dessen Spezialität der Verkauf von unkeimfähigen oder getöteten Samen ist, angelegen sein läßt, seine Produkte in Deutschland einzuführen und daß es dieses teilweise mit Erfolg gethan hat, beweisen die der allgemeinen Lage nicht entsprechenden niederen Preise mancher Händler dieses Samens, weshalb für die heurigen Einkäufe desselben jede Vorsicht geraten ist. Ulm. Schnellpost.

Gestorben:

G. Frasch, Schultheiß, Neckargartach. Karoline Vikes, Schultheißen We., Calw. Marie Hauser, Pfarrers We., Cannstatt. K. Eck, Seifensieders Witwe, Ulm.

Mutmaßliches Wetter am Sonntag, 28. Januar.
(Nachdruck verboten.)

Für Sonntag ist noch teilweise trübes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter, für Montag zunehmende Aufheiterung bei verhältnismäßig gelinder Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Evangelischer Gottesdienst in Backnang
am Sonntag den 28. Januar.
Bibelstunde in Steinbach 3 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Jan. Fürst Bismarck fuhr an der Seite des Kaisers gestern abend 7 Uhr 10 Minuten vom Schlosse ab. Die Linden entlang, wurde er wie mittags von einer Kürassierestorte begleitet und überall brausend begrüßt. Unter den Linden hatten zahlreiche Häuser prächtig illuminiert. Kurz nach 7½ Uhr erfolgte die Abreise auf dem Lehrter Bahnhof. Das Hauptquartier des Kaisers und mehrere Generale waren anwesend. Der Kaiser schritt mit dem Fürsten zum Salonwagen, drückte ihm herzlich die Hand und küßte ihm mehrmals auf beide Wangen. Nach dem Einsteigen des Fürsten wandte sich der Kaiser mit einigen Worten an den Grafen Herbert Bismarck und sprach dann mit dem Fürsten, der mit bloßem Haupte sich aus dem Fenster lehnte. Das Publikum brachte dem Kaiser und Bismarck lebhafte Hochrufe dar und stimmte das Lied an: „Deutschland, Deutschland über alles". Bei der Abfahrt des Zuges erfolgten abermals lebhafte Hochrufe, worauf Bismarck mit freundlichem Lächeln sich dankend verneigte. In der Begleitung des Fürsten befanden sich die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, und Prof. Dr. Schweninger. Der Salonwagen des Fürsten war mit reichen Blumenspenden angefüllt. Der Kaiser verließ unter den Hochrufen der Menge die Bahnhofshallen.

Berlin, 27. Jan. Der König von Württemberg ist gestern abends 10¾ Uhr hier eingetroffen. Er wurde am Anhalter Bahnhof vom Kaiser empfangen und nach dem Schlosse geleitet. Heute mittag findet im Zeughause Paroleausgabe in Gegenwart des Kaisers statt. — Die Blätter melden, die Währungs-Enquête-Kommission werde in der ersten Hälfte des Monats Februar zusammentreten. Der hiesige „Lokalanzeiger" meldet aus Brüssel: In der Provinz und in der Stadt Namur sind in den letzten 3 Tagen 55 Cholera-todesfälle vorgekommen.

Friedrichsruh, 27. Januar. Fürst Bismarck ist gestern abends 11 Uhr in bestem Wohlsein hier eingetroffen. Der Weg vom Bahnhof bis zum Schlosse war mit Magnesiumlicht beleuchtet. Die versammelte Menge brach in stürmische Hochrufe aus.

Augsburg, 27. Jan. Eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung feierte gestern Kaisers Geburtstag. Rechtsrat Gentner hielt die Festrede, welche stürmisch accamiert wurde, namentlich an den Stellen, welche auf Aussöhnung des Kaisers mit Bismarck Bezug hatten. Später wurde ein Hoch auf Bismark ausgebracht und begeistert aufgenommen. Später wurden Huldigungstelegramme an den Kaiser und den Prinzregenten abgesandt.

Wien, 26. Januar. Anläßlich des **Geburtstages des Deutschen Kaisers** findet beim **Kaiser Franz Josef** morgen in Budapest ein Diner statt, an welchem der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit dem Botschaftspersonal teilnehmen wird. Prinz Reuß wird seine Anwesenheit in Budapest gleichzeitig dazu benutzen, um sich vom Kaiser zu verabschieden, da er demnächst einen längeren Urlaub, welcher seinem Ausscheiden aus dem Amte vorausgeht, antritt.

Stuttgart, 27. Jan. Der in weiten Kreisen bekannte Restaurateur im hiesigen Stadtgarten, Wilhelm Schmandt, ist heute nacht 12 Uhr an Herzlähmung nach kurzem Krankenlager gestorben, noch nicht ganz 47 Jahre alt. Das morgige Sonntagskonzert im Stadtgarten fällt deshalb aus.

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

O, das lächelnde, wonnige Einst und das graue, beängstigende Jetzt, welch ein Unterschied! Die Uhr verkündete mit hellen Schlägen die zehnte Stunde, bald ging der erste traurige Tag zu Ende, wie würde der zweite sein? Die junge Frau fürchtete sich plötzlich, die Stille und Leere ringsum beängstigte sie — o, wie verlassen, wie einsam war sie doch!

Aber waren das nicht Schritte, rückte dort nicht ein Stuhl? Ja, sie hörte es deutlich! Half denn in diesem furchtbaren: Hause selbst das Schließen der Thüren nichts? Mit einem dumpfen Schrei fuhr Felicitas empor und wandte sich um. Da stand in der Thür zu ihrem Boudoir eine hohe, schlanke Männergestalt, das etwas bleiche Gesicht von dunklem Haar umgeben — Arwed.

Felicitas errötete und faßte sich gewaltsam, während der junge Mann fragte:

„Habe ich Sie erschreckt, Felicitas?" Dabei trat er heran und ins volle Lampenlicht. „Ich fand die Vorderthür verschlossen und kam deshalb durch die Tapetenthür im Boudoir; denn ich möchte Sie heute noch sprechen."

Seine kühle, ruhige Stimme übte einen wunderbar niederdrückenden Einfluß auf die junge Frau aus, sie winkte ihm mit völlig unbewegtem Antlitz näher zu treten, und erwiderte:

„Nehmen Sie Platz, Arwed, wenn ich bitten darf."

Er folgte ihrer Aufforderung, dann sagte er hastig:

„Ich nehme natürlich an, daß ich Ihnen nicht ungelegen komme; sollte es indessen der Fall sein, werde ich mich sogleich wieder entfernen."

Felicitas richtete ihr Haupt empor, ihre Wangen färbten sich höher, ihre Brust atmete schwer, sie kämpfte mit ihrer großen inneren Bewegung, welche sie zu ihm hintrieb, welche die Bitte auf ihre Lippen legte: Habe mich ein wenig lieb! Aber seine blauen Augen, die so spöttisch auf ihr ruhten, hielten sie zurück, sie begegnete diesen kalten Augen voll und stolz und entgegnete ruhig:

„Sie sind willkommen, Arwed!"

„Sie sind nicht empfangen worden" begann der junge Mann endlich, die Spitzen seiner wohlgepflegten Finger lässig aneinander legend — „wie es sich geziemt hätte; aber ich hatte vergessen, darauf bezügliche Befehle zu geben, Felicitas. Von nun an jedoch soll Ihnen mit aller Achtung, welche meine Frau fordern darf, begegnet werden."

Da er keine Antwort erhielt, blickte er zu ihr hinüber. Sie sah ungemein jugendlich und lieblich aus, wie sie so dasaß mit tief geröteten Wangen und glänzenden Augen und dem seltsamen Lächeln um den kleinen Mund, ihn groß und gleichsam zürnend ansehend.

„Nicht die Achtung habe ich vermißt", sagte dann ihre angenehme, leicht bebende Stimme — „sondern die Liebe, Arwed. Ich muß mich erst daran gewöhnen, daß sie mir in diesem Hause fehlen wird."

Der junge Mann erhob sich unangenehm berührt und machte einen Gang durch das Zimmer, dann blieb er Felicitas gegenüber stehen und begann:

„Haben wir Vertrauen zu einander, da wir uns nun einmal nicht lieben, Felicitas; was wollen wir uns das Leben unnötig schwer machen!"

Felicitas Herz' zog sich krampfhaft, schmerzvoll zusammen, sie hätte laut aufschreien mögen vor Weh und Qual! Doch sie raffte sich auf und richtete sich empor, ihre Züge verrieten nichts von dem Sturm ihres Innern, ihre Stimme klang unbewegt.

„Sie sind wenigstens ehrlich, Arwed; es ist jetzt das dritte Mal, daß Sie mir die Versicherung geben, mich nicht zu lieben", sagte sie lächelnd, und dieses Lächeln verhüllte die Pein ihrer Seele — „aber Offenheit soll ja auch eine Tugend sein, wie man mir gesagt hat."

„Ah — so haben Sie schon etwas Gutes an mir entdeckt", scherzte Arwed — „fahren Sie so fort, Felicitas, ich bitte Sie. Im Ernst gesprochen, es kann in unserer Lage nicht allzu schwer sein, gut miteinander auszukommen, meinen Sie nicht auch?" Dabei blickte er auf ihre feine Rechte, welche unbarmherzig an der Quaste des Sessels riß, und fuhr fort: „Man muß nur den guten Willen dazu haben."

„Und den haben Sie?"

„Ja, den habe ich, Felicitas", nickte er amüsiert.

„Das heißt", fuhr sie fort, „Sie meinen doch, daß jeder seine eigenen Wege geht, ohne sich an den andern zu kehren, nicht wahr?"

Er errötete unter dem Blick ihrer groß aufgeschlagenen, dunklen Augen und fragte herabgestimmt: „Und Sie meinen das nicht, Felicitas?"

„Nein, ich nicht, Arwed! Denn ich will nicht beklagt, nicht belächelt sein; ich will nicht auf' diesen schadenfrohen, höhnischen Gesichtern geschrieben lesen: Seht sie an, das ist sie, die sich einen ungeliebten Mann erkauft hat, das ist sie, die junge Frau Wölwung, die das entbehrt, was das ärmste Weib besitzt, die Liebe des Gatten! Hier im Hause mögen Sie immerhin gleichgültig an mir vorübergehen, wenn Sie es wollen! aber vor der Welt fordere ich Beachtung von Ihnen."

„Sie sind in der That sehr kühn", — des Mannes Stirn rötete sich unwillig, — „also Sie fordern bereits? Und Sie meinen nun, daß ich Ihren Befehl befolgen werde?"

„Meinen Befehl?" fragte Felicitas langsam und traurig. „Sie wollen mich also nicht verstehen, Arwed, und haben mich doch eben erst versichert, daß wir versuchen wollten, uns zu verständigen. Es wird mir nie in den Sinn kommen, Ihnen befehlen zu wollen, davon können Sie überzeugt sein."

(Fortsetzung folgt.)

Hiezu Jugendfreund Nr. 5.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 16 Montag den 29. Januar 1894. **63. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit **„Unterhaltungsblatt"** in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 M. 45 Pf.,** außerhalb desselben **1 M. 70** Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Bestellungen auf den Murrthal-Boten
für die Monate Februar & März

mit den wöchentlichen Beilagen „Unterhaltungsblatt und Jugendfreund" nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang **die Redaktion.**

K. Amtsgericht Backnang.

Konkurs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des
Karl Weber, Rotgerbers in Backnang,
wurde heute am 27. Januar 1894, vormittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Gerichtsnotar Gimple in Backnang
ist zum Konkursverwalter ernannt.

Die Konkursgläubiger haben ihre Forderungen **unter Anschluß der Beweismittel (Schuldscheine, Wechsel, Rechnungen etc.)** und unter Berechnung der Zinsen bis zur Konkurseröffnung **beim K. Amtsgericht Backnang bis zum 19. Febr. 1894 anzumelden.** An verzinslichen Forderungen, insbesondere Wechselforderungen, die erst nach der Konkurseröffnung fällig werden, sind die Zwischenzinse vom Verfalltermin an zurück bis zur Konkurseröffnung abzuziehen (K.-O. § 58.)

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 und 122 Abs. 1 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Dienstag den 27 Februar 1894, nachmittags 3 Uhr** vor dem K. Amtsgerichte Backnang Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 19. Februar 1894 Anzeige zu machen.

Gerichtsschreiber Schneider.

Backnang.

Wiederholte Aufforderung.

Nachdem jetzt sämtliche steuerpflichtige Einwohner im Besitze ihrer Steuerbüchlein sind, werden die Säumigen wiederholt aufgefordert, im Laufe der nächsten 10 Tage ihre Schuldigkeit bis zu ¾ des ganzen Steuerbetrags auf dem Rathause zu entrichten.

Nach Umfluß dieser Frist tritt Exekution ein.

Den 29. Jan. 1894. Stadtschultheißenamt.
Gock.

Großbottwar.

Rinden-Verkauf.

Am **Samstag den 3. Februar,** vormittags 9 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathaus das diesjährige Rinden-Erzeugnis aus den Stadtwaldungen, geschätzt zu
290 Ztr. Glanz-, 90 Ztr. Raitel- und
100 Ztr. Grobrinde 1. Sorte
im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 26. Januar 1894.
Stadtschultheiß:
Burckardt.

In einem größeren Marktflecken, unweit der Oberamtsstadt, ist ein guteingerichtetes, 2stockiges
Wohnhaus
wegen Wohnungsveränderung dem Verkauf ausgesetzt. Das Haus ist vermöge seiner günstigen Lage fast zu jedem Geschäftsbetrieb passend.
Zu erfragen bei der
Expedition d. Bl.

Großaspach.
Ein schönes, braun-schwarzes
Pferd,
6jährig, gut im Zug, verkauft
Christian Pfitzenmayer.

Schlichenzeller.
10—12 Zentner
Angersen
sowie **Heu und Stroh** hat zu verkaufen **Jakob Fellmeth.**

Oberschönthal.
Ein 9 Jahr altes, gutes
Zugpferd
verkauft
Friedrich Schrof.

Burgstall.
1 gewöhnte gute
Milchkuh,
Rotscheck, fehlerfrei, hat zu verkaufen **Janus.**
Dieselbe hat wirklich das dritte Kalb und ist bei der Zuchtgenossenschaft.

Backnang.
Mutterschwein,
13 Wochen trächtig, zum zweiten Mal, verkauft **G. Kinzer.**

Statt besonderer Anzeige.
Martha Belz
geb. Strähle
Carl Enkelmann
Verlobte
Backnang. Fürstenwalde
Januar 1894.

Heilbronn.
Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Wohnung: Kramstrasse 2 (Postgebäude, Eingang durch den Hof.)
Rechtsanwalt **Speidel.**

Röthleshof.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unser l. Schwester, Schwägerin und Tante
Rosine Schwarz
zu Teil wurden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte danken herzlich die trauernden Hinterbliebenen.

Alle
Laubsägerei-
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.,
Konstanz, 3 Marktstätte 3.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Für Fabriken.
Leichte Kisten für Bahn- u. Postsendungen liefert billigst
Wilh. Pflüger,
H. Kistenfabrik, Eßlingen.

Backnang. Reinen
Schleuderhonig,
empfiehlt, bei Mehrabnahme billig
W. Schif.

Zum sofort. Eintritt gesucht:
1 Blanchierer
wenn möglich auf Spaur geübt, und
1 Schäftewalker.
L. Forthoffer
Waltershausen i. Thür.

Backnang. Ein jüngerer
Arbeiter
kann sofort eintreten bei
Chr. Ulmer, Schneider.

1 Zimmer,
ev. auch zwei, hat sofort zu vermieten
Carl Backfisch.

Eine echte
wahrhaft volkstümliche
Unterhaltungs-Zeitschrift
ist die
Illustrirte Welt

Deutsches Familienblatt
Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.
Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.
Probeheft in jeder Buchhandlung.
Abonnements
in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Feinste weiß gewässerte
Stockfische
empfiehlt
C. Reutter a. Markt.
Kopfstücke per Pfd. 5 Pfg.

Eine kleine
Wohnung
(2 Zimmer, Küche, Bühne, Keller) ist zu vermieten
Wassergasse Nr. 13, 1 Treppe.

Die Abzahlungsgeschäfte.

Das Regieren wäre eine schöne und leichte Sache, wenn alle Vorlagen der Regierung eine so allgemein zustimmende Aufnahme fänden, wie es mit dem Entwurf betr. die Abzahlungsgeschäfte am Freitag im Reichstage der Fall war. Die Redner aller Parteien, der Konservativen, des Zentrums, der Freisinnigen, der Nationalliberalen, der Antisemiten und zuletzt auch der Sozialdemokraten waren mit den Grundgedanken und im allgemeinen mit den Einzelheiten des Gesetzentwurfs einverstanden, so daß nicht einmal eine Vorberatung in der Kommission beliebt wurde, sondern die Vornahme der zweiten Lesung im Plenum stattfinden wird.

Und dabei greift das neue Gesetz tief in unsere gegenwärtigen Rechtsverhältnisse ein, wie sich schon aus der Richtigkeitserklärung der sogenannten Verwirkungsklausel ergibt. Anderseits aber hat sich auch wieder in allen Parteilagern die Erkenntnis Geltung verschafft, daß die Form des Abzahlungsgeschäfts unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen für einen großen Teil der Konsumenten geradezu unentbehrlich ist u. manches früher gegen diese Geschäfte gehegte Vorurteil ist geschwunden. Das hat ohne Zweifel wenigstens zum Teil darin seinen Grund, daß die Abzahlungsgeschäfte selbst als sie sahen, daß sich ihnen die öffentliche Aufmerksamkeit in immer steigendem Maße zuwandte, gewisse Geschäftspraktiken aufgegeben oder wenigstens stark gemildert haben, die allerdings nur zu geeignet waren, ihnen die Gegnerschaft weiter Kreise zuzuziehen.

Allerdings geht das neue Gesetz manchen Leuten nicht weit genug. Es beschränkt sich im wesentlichen darauf, anerkannten Mißständen in einer im ganzen und großen zweckentsprechenden Weise entgegenzutreten und läßt dem legitimen Abzahlungsgeschäft Luft und Raum genug zum Leben. So wird beispielsweise allgemein anerkannt, daß die Nähmaschine ohne das Abzahlungssystem bei weitem nicht diejenige Verbreitung in Deutschland hätte finden können, die heute eine notorische ist; und wenn auch in dieser Branche manche Unreellität mit unterlaufen mag, so kann doch auch wieder das Gesetz nicht alle schützen, denen Anlage und Erziehung jene Portion von Vorsicht versagt haben, die erforderlich ist, wenn man nicht unter die, „die nicht alle werden“, gerechnet zu werden wünscht.

Daß der Entwurf im wesentlichen in der vorliegenden Form Gesetz werden wird, erscheint nach dem Verlauf der Freitags-Verhandlung sicher; eine Kommissionsberatung wäre ihm aber dennoch wohl zu wünschen gewesen, wenn nicht die Gefahr vorläge, daß alsdann in der laufenden Session der Entwurf überhaupt nicht mehr Gesetzeskraft erlangen würde. Der Abg. Auer hat nämlich angeregt, die Nichtigkeit der Verwirkungsklausel unter Umständen auch auf die Versicherungspolicen auszudehnen. Und diese Anregung ist in hohem Grade beachtenswert, so daß ihr — wenn nicht in dem vorliegenden Entwurf — so doch in dem zu erwartenden Gesetz über das Versicherungswesen Rechnung getragen werden müßte. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Hauptgeschäft vieler, wohl der meisten Lebensversicherungsgesellschaften aus den verfallenen Policen resultiert, bei denen also den Leistungen der zeitweise Versicherten keine irgendwie gearteten Leistungen der Gesellschaften gegenüberstehen. Hier Wandel zu schaffen, entspricht nicht nur dem Gerechtigkeitsgefühl, sondern würde auch dem Versicherungswesen nützen, dem heute noch ein beträchtlicher Teil des Volkes mißtrauisch gegenübersteht.

Der Gesetzentwurf bezweckt, Leistung und Gegenleistung beim Abzahlungsgeschäft in ein annähernd richtiges Verhältnis zu setzen, und dieses Prinzip schädigt den gesunden und reellen Geschäftsbetrieb in keiner Weise. Er wird allerdings die Inhaber von Abzahlungsgeschäften zurückhaltender und vor leichtsinniger Kreditgabe bedenklich machen. Aber auch darin kann ein Nachteil nicht erblickt werden, weil dieser Leichtsinn bisher weniger die Geschäfte als unerfahrene Kreditnehmer geschädigt hat. In Berlin z. B. sind Eheschließungen nichts Seltenes, für welche nicht nur die neue Wirtschafts- und Kücheneinrichtung nebst dazu gehöriger Wäsche, Gardinen 2c., sondern auch der Hochzeitsanzug für Braut und Bräutigam und womöglich auch noch die Trauringe von einem Abzahlungsgeschäft auf Kredit entnommen werden. Daß eine solche junge Ehe von vornherein mit Sorgen bedrückt ist, denen es bei eintretender Arbeitslosigkeit, bei Kinderegen oder sonstigen die Zahlungsfähigkeit beeinträchtigenden Zufällen erliegt, braucht nicht erst bewiesen zu werden.

Aus alledem ergibt sich, daß das neue Gesetz aller Wahrscheinlichkeit nach sehr segensreich wirken wird, indem es dem wirtschaftlich leider notwendig gewordenen Prinzip nicht direkt die Lebensader unterbindet, anderenteils auf eine Gesundheit des Kreditweses in den sozial minder bevorzugten Kreisen kräftig einwirkt.

Amtliche Nachrichten.

Am 26. Januar ist von der evangelischen Oberschulbehörde

die Schulstelle in Erbstetten, Bez. Marbach, dem Schullehrer Pfister in Frickenhofen, Bez. Gaildorf übertragen worden.

Tagesüberlicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

Backnang, 29. Januar. Das Geburtsfest des deutschen Kaisers wurde auf Einladung des Kriegervereins am Samstag abend im Gasthof z. Löwen gefeiert, dessen untere Räumlichkeiten in ein Lokal verwandelt, schon kurz nach 8 Uhr vollständig gefüllt waren. Die städtische Kapelle leitete die Feier mit einem Marsche ein, worauf der Vorstand des Kriegervereins G. Eisenmann die Erschienenen willkommen hieß. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang „Stimmt an mit hellem hohem Klang“ wurde dem Lederfabrikanten Hrn. Otto Eseewein das Wort zur Festrede erteilt, die zu stürmischer Begeisterung hinriß und in einem kräftigen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. gipfelte. Herr Stadtschultheiß Gock ergriff sodann nach einer Pause das Wort, um die neueste überall mit Freuden aufgenommene That des Kaisers sich mit dem Altreichskanzlers Fürsten Bismarck wieder eins zu wissen, hervorzuheben. Das jubelnde Hoch gab Zeugnis, daß auch dieser Redner jedem aus der Seele gesprochen hatte. Nicht minder kam nach dem gemeinschaftlichen Gesang „die Wacht am Rhein“ dem zündenden Toast auf unser „deutsches Vaterland“ durch Herrn Dekan Klemm die stürmischste Entgegennahme zu, ebenso dem Hoch auf unsern Landesvater, König Wilhelm, durch das Kriegerver.-Mitglied Gotthilf Breuninger. Fesselnd und in würziger Rede brachte Herr Präzeptor Brost seine Gefühle an diesem Tage zum Ausdruck, auch Hr. Fritz Käß sen. ließ auf den Fürsten Bismarck noch ein Hoch erklingen. Zum Schluß sprach noch Herr Professoratskandidat Rupp. Die Pausen wurden teils durch Musikvorträge, Deklamation, und durch Vorträge des Singchors des Kriegervereins ausgefüllt und in frohester Stimmung über die wohlgelungene Feier begab sich jeder auf seinen Heimweg.

Stuttgart, 28. Jan. Gestern abend hielt Herr Dr. O. Seebaß im württembergischen Verein für Handelsgeographie einen Vortrag über den „deutsch-venetianischen Handelsverkehr im Mittelalter.“ In höchst interessanter Weise schilderte der Vortragende das Aufblühen der Stadt Venedig, die sich im Mittelalter infolge der Hinneigung ihrer Bewohner zu Schifffahrt und Handel zur ersten Handelsstadt und Beherrscherin der Meere erhob. Durch die Kreuzzüge insbesondere, an denen sich auch Venedig beteiligte, nahm die Stadt bezw. die venetianische Republik einen ganz besonderen Aufschwung. Während anfangs Pisa und Genua mit Venedig als Handelsstadt wetteiferten, blieb doch der letzteren zu anfang des 13. Jahrhunderts die Vorherrschaft. Die Waren, die die Venetianer von Aegypten und anderen überseeischen Ländern bezogen, setzten sie hauptsächlich im römischen Reich deutscher Nation ab und es entspann sich zu jener Zeit ein äußerst lebhafter Handelsverkehr der Oesterreicher, Schwaben, Bayern u. s. w. mit Venedig. Insbesondere die Städte Regensburg, Augsburg, Nürnberg und Ulm hatten sehr lebhaften Anteil an diesem Verkehr, insbesondere auch die Kaufhäuser, Fugger und Welser. In jener Zeit sagte man, Nürnberg sei von Nichts zu Reichtümern gelangt durch Venedig, andererseits konnten die deutschen Kaufleute auch sagen, es wäre traurig um Venedig bestellt, wenn die deutschen Kaufleute nicht wären. Die Venetianer bauten und unterhielten in jener Zeit ein eigens für die Deutschen bestimmtes Lager-, Kauf- und Wohnhaus, das erst anfangs dieses Jahrhunderts als solches aufgehoben wurde. Durch diesen Handelsverkehr wurde viel zur Kultur-Entwicklung beigetragen und Kunst und Wissenschaft in unserem deutschen Vaterland gefördert. Nach der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien verlor Venedig seine Bedeutung zum größten Teil. Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen wirklich gediegenen Vortrag zu Teil.

Ludwigsburg, 26. Januar. Bei dem nahen Osterholz wurde in letzter Zeit ein Schießplatz für militärische Zwecke eingerichtet. Nachdem verschiedene Schießproben auf demselben abgehalten worden sind, wird derselbe endgiltig zur Abhaltung von Schießübungen verwendet werden. — Heuer sind es 20 Jahre, daß der seit 30 Jahren im Kgl. Feldartillerie-Regiment dienende K. Musikdirigent Schober zum Stabstrompeter befördert wurde. Auf Veranlassung des Regimentskommandeurs veranstaltete das Offizierkorps des Regiments ein Liebesmahl zur Ehrung des Jubilars. Letzterem wurde dabei ein wertvolles Geschenk überreicht. (Neck.-Ztg.)

* **Cannstatt.** Die Einnahmen vom Volksfest 1893 betragen 38 032 Mk., die Ausgaben r. 15 824 Mk., Ueberschuß r. 22 200 M., gegen vorgesehene 10 000 M. Die bürgerlichen Kollegien haben nach der C. Z. beschlossen, einen Teil dieses Ueberschusses zur Errichtung einer entsprechenden Anzahl öffentlicher Bedürfnisanstalten für den Volksfestplatz zu verwenden und zunächst das Stadtbauamt mit Vorlegung von Skizzen und Berechnungen zu beauftragen.

* **Eßlingen.** Der Beschluß der bürgerl. Kollegien über die Aufnahme eines Anlehens im Betrage von 350 000 M. durch Ausgaben von 700 St. Obligationen á 500 M. hat nach der E. Z. die Genehmigung der K. Kreisregierung erhalten.

* **Gmünd.** Die hiesige Stadtschultheißenwahl findet am 15. Februar statt.

* In **Allmendingen** OA. Ehingen wurde ein frecher Diebstahl ausgeführt. Eine größere Summe Geldes lag in einem dem Gastzimmer gegenüberliegenden Schlaflokal offen parat, dasselbe scheint von einem Langfinger entdeckt worden zu sein und ließ dieser zwei Einhundertmarkscheine denn auch mitlaufen. Das daneben liegende Silbergeld blieb unberührt. Ein verdächtiger Handwerksbursche wurde verhaftet.

* Die Strafkammer in **Tübingen** verurteilte den Nagolder Brandstifter Schreinerlehrling Friedrich Keppler von Enzthal, 16 Jahre alt, zu 3 Jahren Gefängnis. Drei weitere ebenso junge Mitangeklagten wurden freigesprochen. Der Brand am 17. September 1893, der nahezu ein Viertel der Stadt in Asche gelegt, verursachte einen Schaden von rund 400 000 Mk.

Berlin, 27. Jan. Die Gratulationscour fand heute im Weißen Saale genau in derselben Weise wie am Neujahrstage statt. Als Erster der Defilierenden trat vor den Thron Reichskanzler Caprivi, vom Kaiser mit einem Händedruck begrüßt; der Kaiser sprach alsdann mit dem Reichskanzler in sehr huldvoller Weise. Den Kaiser umstanden die Könige von Sachsen und Württemberg, das Großherzogpaar von Toscana, Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Hessen. Als der Kaiser sich heute zur Parolausgabe nach dem Zeughause begab, brachte ihm die dichtgedrängte Menge enthusiastische Hochrufe dar, die bei der Rückkehr nach dem Schlosse sich erneuerten.

Berlin, 26. Jan. Als der Kaiser heute nach 2 Uhr einen Spazierritt unternahm, wurde er unter den Linden von dem noch zahlreich dort zusammengeströmten Publikum mit donnernden Hurrahrufen empfangen. — Fürst Bismarck ist zum Chef der Halberstädter Kürassiere, bei denen er bis jetzt à la suite stand, ernannt worden. Um 6 Uhr fand bei dem Fürsten Bismarck ein Essen von 10 Gedecken statt, woran außer dem Kaiser und den Kgl. Prinzen der König von Sachsen, sowie der Erbgroßherzog v. Baden teilnahmen. — Das Komite für das Bismarckdenkmal hatte heute eine Sitzung und entschied sich auf Antrag eines Subkomites für den Königsplatz, behielt sich aber eine nähere Bestimmung über die Stelle des Denkmals daselbst noch vor. Vor der endgiltigen Beschlußfassung am nächsten Montag soll unter Zuziehung von Sachverständigen noch eine Lokalbesichtigung stattfinden.

— **Fürst Bismarck** ließ von Friedrichsruh aus befreundete hiesige Familien bitten, von Besuchen, Blumenspenden u. s. w, abzusehen, da sein Berliner Aufenthalt so wie so schon voraussichtlich mit großen Aufregungen verbunden sein werde. Auch die Berliner Studentenschaft hat zu dem solennen Empfang des Fürsten Bismarck das Ihre beigetragen. Der „Verein deutscher Studenten“ hatte es übernommen, eine Spalierbildung in die Wege zu leiten. Der Vorsitzende des Vereins und des Direktoriums der Akademischen Lesehalle, stud. jur. Sarwey, hatte eine Audienz im Polizeipräsidium, um die erforderliche polizeiliche Genehmigung zu erwirken. An die anderen studentischen Vereine ergingen Einladungen zur Beteiligung. Auch die Studierenden der Kunstakademie haben sich angeschlossen. Das Spalier besetzte den Weg vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zum königlichen Schloß.

Berlin, 27. Januar. Ueber den Verlauf des denkwürdigen Besuchs des Fürsten Bismarck tragen wir noch nach: Als der Fürst, vom Prinzen Heinrich geleitet, die für ihn bereiteten Wohnräume betrat, zeigte er sich über den Blumenschmuck hocherfreut, mit dem einige seiner Verehrer sie ausgestattet hatten. So hatte der Inhaber des Bankhauses von der Heydt Söhne, Freiherr von der Heydt, Blumenbouquets mit blühendem Flieder und Orchideen, die Gräfin Roß einen Blumenkorb mit Veilchen, die Geheime Kommerzienrätin Schwabach ein Riesen-Bouquet von Maiblumen dem Altreichskanzler dargebracht. Hier in diesen im Schmuck des Frühlings prangenden Gemächern empfing der Kaiser, umgeben von sämtlichen Herren des Hauptquartiers und sämtlichen Kabinetschefs, den Fürsten Bismarck. Im ersten Zimmer war die Umgebung des Monarchen versammelt, im zweiten erwartete Kaiser Wilhelm den Gast. Die Begrüßung war eine äußerst herzliche. Fürst Bismarck war sichtlich gerührt. Er blieb mit dem Kaiser wohl zehn Minuten allein. In den Empfangsgemächern waren auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen zugegen. Um 1¾ Uhr fand bei den Majestäten Frühstückstafel von nur drei Gedecken statt: am Frühstück nahmen der Kaiser, die Kaiserin und Fürst Bismarck teil. Der Kaiser trug die Uniform des Leib-Kürassier-Regts. Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1. Im Laufe des Nachmittags gaben der Reichskanzler General Graf v. Caprivi, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr v. Marschall und die andern Reichs-Staatssekretäre, die Mitglieder des Bundesrats, sowie die preußischen Staatsminister ihre Karten für den Fürsten ab. Der König von Sachsen hätte eine längere Unterredung mit dem Altreichskanzler. Inzwischen machte Graf Herbert Bismarck, der ebenfalls vielfach begrüßt wurde, seinem Vater im Schlosse einen Besuch. Fürst Bismarck selbst unternahm bald darauf in der Galaequipage eine kurze Ausfahrt. Der Besuch, den er abstattete, galt der Kaiserin Friedrich. Fürst Bismarck verweilte in dem Palais über eine Viertelstunde und wurde auf dem Wege von ganz außerordentlichem Jubel begleitet. Abends um 6 Uhr gab Fürst Bismarck ein Diner zu neun Gedecken in seinen Gemächern. An demselben nahmen der Kaiser, der König von Sachsen, Prinz Heinrich und die nach hier abgeordneten Offiziere des Halberstädter Kürassier-Regiments Seyblitz teil.

— Unserem Altreichskanzler ist die Reise nach Berlin, wie wir aus sicherer Quelle melden können, ganz vortrefflich bekommen. Auf der Rückfahrt nach Friedrichsruh rauchte er voller Behagen seine ihm bekanntlich unentbehrliche Pfeife, dabei von dem Inhalt der Abendblätter Kenntnis nehmend, deren Detailangaben über seinen Einzug ihn lebhaft interessierten.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Kabinetsordre an den Kultminister, betreffend Stiftung eines **Kaiserpreises** von 1000 M. jährlich zur Förderung des Studiums der italienischen Kunst unter den Künstlern Deutschlands. Den Preis wird der Kaiser jährlich am Geburtstage an den Sieger in einer von ihm gestellten Konkurrenzaufgabe verleihen. Als erste Aufgabe stellt der Kaiser: „Restauration eines im Berliner Museum aufgestellten pergamenischen Frauenkopfes.“

* **Militärisches.** Das eben erschienene Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht folgende kaiserliche Kabinetsordre: „Ich bin auf Grund Meiner eigenen Wahrnehmungen, sowie der Berichte, welche die Generalkommandos über die letzten Herbstübungen erstattet haben, zu der Ueberzeugung gelangt, daß die feldmarschmäßige Belastung der Infanterie dringend einer wesentlichen Erleichterung bedarf. Ich halte das, was bisher in dieser Hinsicht geschehen, nicht für genügend, um die Marsch- und Gefechtskraft Meiner Infanterie in dem Maße zu steigern, wie dies die heute an dieselbe zu stellenden Aufgaben fordern, und beauftrage Sie daher, Mir schleunigst noch weitere, auf die Erleichterung der Infanterie abzielende Vorschläge zu machen. Wilhelm. Berlin, 27. Jan. 1894. An den Kriegsminister“.

* Nach den Ermittelungen des Kaiserl. Statistischen Amts ergeben sich für **Menge und Wert des auswärtigen Handels** im abgelaufenen Jahre folgende Hauptsummen:

Einfuhr: 1893		1892	
Menge	298 208 757 hkg		295 099 123 hkg
Wert	4 184 901 000 M.		4 227 004 000 M.
Ausfuhr; 1893		1892	
Menge	213 627 871 hkg		198 916 146 hkg
Wert	3 283 456 000 M.		3 150 104 000 M.

Danach ist die Einfuhr im Jahre 1893 dem Vorjahre gegenüber um 42 103 000 M. geringer, die Ausfuhr um 133 352 000 M. größer geworden. Einen sehr erheblichen Anteil an der Minderung der Einfuhr hat die Wenigereinfuhr von Getreide und anderen Erzeugnissen des Landbaus (593 265 000 M. gegen 660 846 000 M. im Vorjahr) und von Vieh (203928000 M. gegen 245 445 000 M. im Vorjahr); die Mehrausfuhr erstreckt sich auf alle Gruppen des Zolltarifs mit Ausnahme der folgenden: Baumwolle und Baumwollenwaren, Erden, Erze, edle Metalle (darunter Gold, gemünzt und roh, 101 576 000 M. gegen 149 827 000 M. im Vorjahr), Flachs 2c., Haare, Hopfen, Leder und Lederwaren, Pelzwerk, Steine und Steinwaren, Stroh- und Bastwaren, Theer, Pech, Harze.

* **Deutscher Reichstag.** In der Donnerstagsitzung wurde noch der Gesetzentwurf zum Schutz der Warenbezeichnungen an eine Kommission überwiesen. Es wurde allseitig anerkannt, daß derselbe einen dankenswerten Fortschritt der Gesetzgebung enthalte. Abg. Roeren (Zentr.) sprach dabei noch den Wunsch aus, daß nach dem Muster der französischen Gesetzgebung auch der unlautere Wettbewerb behandelt werde.

— Der Reichstag nahm in seiner Freitagssitzung zunächst das neue Handelsprovisorium mit Spanien (bis zum 31. März) debattenlos an. In der darauffolgenden Debatte über Abänderung des Reichsinvalidenfondsgesetzes (wonach aus diesem 67 Millionen als Betriebsfonds in die Reichskassen fließen sollen) nahm zuerst der Staatssekretär Graf Posadowsky das Wort zur Begründung des Gesetzentwurfs. Preußen will seine Matrikularbeiträge an das Reich nicht mehr vorher zahlen und so kann dieses mit den bisherigen Betriebsmitteln nicht auskommen. Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) erkannte das Mißverhältnis zwar an, wollte aber den Invalidenfond nicht geschmälert sehen. Diesen Bedenken schlossen sich die Abgg. Fritzen (Zentr.) und Graf Roon an. Der Entwurf ging an die Budgetkommission. Es folgte die zweite Beratung der Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz, deren Hauptbestimmung die Herabsetzung der Altersgrenze, von welcher an der Fristenlauf für den Erwerb eines neuen Unterstützungwohnsitzes beginnen kann, vom vollendeten 24. auf das vollendete 18. Lebensjahr, eine seit langen Jahren namentlich aus ländlichen Kreisen erhobene Forderung befriedigt. Nach einer eingehenden Befürwortung seitens des Kommissionsberichterstatters Abg. Schröder, wurde diese Bestimmung angenommen. Das gleiche geschah betreffs des übrigen Inhalts der Vorlage, abgesehen von einer unwesentlichen Aenderung, ohne belangreiche Debatte. Die Erörterung über die Resolution, ob das Unterstützungswohnsitzgesetz auch in Elsaß-Lothringen eingeführt werden sollte, endete mit der Annahme dieser Resolution.

* Die Mitteilung, daß betreffs des **National-Denkmals** für Kaiser Wilhelm I. eine anderweite Entschließung des Kaisers zu erwarten sei, wird von der „Berl. Börs. Ztg“ mit dem Hinzufügen bestätigt, daß der Kaiser es ausdrücklich als seinen Wunsch betont hatte, gerade in dieser Frage mit dem Reichstag im vollen Einvernehmen sich zu befinden. „Nachdem dem Kaiser die sehr lebhaften Bedenken des Reichstags betreffs des Platzes der Schloßfreiheit vorgetragen sind, darf angenommen werden, daß jener Platz bereits aufgegeben ist. Da der Kaiser schon früher die Meinung geäußert hat, daß nächst der Schloßfreiheit nur noch der Königsplatz, speziell das Terrain gegenüber dem neuen Reichstagsgebäude in Frage kommen könne, hofft man in parlamentarischen Kreisen diesen Platz demnächst für das Denkmal bestimmt zu sehen.

* Aus Innungskreisen kommt die Nachricht, daß die Berlepschen Vorschläge zur **Organisation des Handwerks** unter Berücksichtigung der öffentlichen Kritik und der Berichte der Regierungspräsidenten einer wesentlichen Umarbeitung unterzogen werden. Es sollen nicht neben den Innungen oder an Stelle derselben Fachgenossenschaften errichtet werden, sondern die bestehenden Innungen werden als Grundlage für die Organisation des Gesamthandwerks benutzt werden. Die Innungen sollen erweiterte Rechte erhalten und alle Handwerker innerhalb einer bestimmten Frist verpflichtet sein, sich ihnen anzuschließen.

* **Das „Erreichbare“ der Steuern.** In einer Zusammenstellung von nationalliberaler Seite wird „im besten Falle“ eine Summe von etwas über 50 Mill. Mark, die bewilligt werden könnte, herausgerechnet; nämlich 12 Millionen aus der eigentlichen Börsensteuer, 12 Millionen aus den Verkehrssteuern. 7 Mill. vom Wein und mindestens 9 wahrscheinlich aber 20 Millionen vom Tabak. Diese 20 Mill. vom Tabak sollen auf dem Wege der Umwandlung der Gewichtssteuer in eine Fabrikatsteuer, die die billigen Zigarrensorten bis zu 5 Pfg. freiließe, erzielt werden.

Essen a. d. Ruhr, 27. Jan. Laut einer Zeitung schenkte Geheimrat Krupp zum Andenken an den heutigen Kaisergeburtstag, der durch die in ganz Deutschland mit Begeisterung aufgenommene Friedensbotschaft der letzten Tage eine besondere Weihe erhalten, der Stadt Essen 100000 Mark als Grundkapital für eine milde Stiftung, welche der Kaiser gestattete zu nennen: „Kaiser Wilhelm II.-Fürst Bismarck-Stiftung.“

Mannheim, 26. Jan. Man schreibt dem N. T.: Der Kaufmann Wilhelm Unkauf aus Stuttgart befindet sich im hiesigen Amtsgerichtsgefängnisse wegen einer Reihe von Schwindeleien. U. a. hat er in verschiedenen Blättern Stellen ausgeschrieben und die Bewerber um „Kautionen“ von verschiedener Höhe geprellt. Er trat hier unter dem falschen Namen Viktor Sebor aus Baden auf. Seine Verhaftung erfolgte unter eigentümlichen Nebenumständen. Er stand im Begriff, sich in Leonberg in den Stand der Ehe zu begeben, als die Behörde erschien und ihn den Armen der aus allen Himmeln fallenden Braut entriß.

Oesterreich-Ungarn.

* Zu Ehren des **Geburtstages des Deutschen Kaisers** fand in Wien am Freitag auf der deutschen Botschaft ein Frühstück statt, an welchem Prinz und Prinzessin Reuß, Prinz und Prinzessin von Ratibor, Prinz von Lichnowsky und andere Mitglieder der Botschaft, der Herzog Wilhelm von Württemberg, die diplomatischen Vertreter Bayerns, Sachsen und Württembergs, der Fürst und die Fürstin Hatzfeldt, sowie Mitglieder der deutschen Kolonie teilnahmen. Nachmittags begaben sich der Prinz Reuß und sämtliche Mitglieder der deutschen Botschaft mit dem Kurierzuge nach Pest, um als Gäste des Kaisers an dem dort stattfindenden Galadiner teilzunehmen.

Schweiz.

Zürich, 27. Januar. Der heute abend im Hotel Bellevue stattfindenden Feier zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, welche vom deutschen Reichsverein veranstaltet wird, werden der deutsche Gesandte in Bern, sowie der hiesige, deutsche, österreichische und italienische Konsul beiwohnen.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Nach Meldungen aus Boulogne sur Seine explodierte heute mittag in einer Waschanstalt der Dampfkessel. Vierzehn Personen sollen das Leben eingebüßt haben und sechszehn verwundet sein.

Spanien.

Madrid, 27. Jan. In Leon platzte auf der Plaza Pelayo ein mit Pulver geladenes Geschoß. Die Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert, doch Niemand ist verwundet.

Balkanstaaten.

Belgrad, 26. Jan. Das neue Kabinett wird von den Organen der Fortschrittspartei und der Liberalen sympathisch begrüßt. Die Kritik der radikalen Opposition richtet sich hauptsächlich gegen die Anwesenheit und das Eingreifen Milans. Zuverlässige Nachrichten aus dem Landesinnern stellen eine gewisse Erregung unter der Radikalen und Aeußerungen der Befriedigung bei der übrigen Bevölkerung fest, allein die Ruhe wurde nirgends gestört. Milan besuchte heute die Vertreter, die sich bei ihm einzeichneten.

Belgrad, 26. Jan. Der radikale Klub erließ eine Erklärung, unterfertigt von 106 Mitgliedern der Skupschtina, worin die Anwesenheit des Vaters des Königs als Bruch dessen Wortes und als Gesetzwidrigkeit bezeichnet, sowie gegen jede Teilnahme desselben an den öffentlichen Staatsgeschäften als verfassungswidrig protestiert, sein Verbleiben im Lande als gefährlich bezeichnet, die gegenwärtige Regierung für alle Folgen einer etwaigen Beeinflussung des Staatsgerichtshofes oder der Einstellung der Thätigkeit desselben verantwortlich gemacht und erklärt wird, daß die radikalen Abgeordneten in Vertretung der Verfassung und des Gesetzes entschieden auszuharren entschlossen sind.

Belgrad, 27. Jan. Die radikale Partei beschloß, alle Demonstrationen und antidynastischen Bewegungen zu verhindern und das Volk in der Provinz zu beschwichtigen, obgleich sie die Anwesenheit Milans als Verstoß gegen Gesetz und Verfassung betrachte. König Alexander sprach seiner Umgebung seine Zufriedenheit mit der loyalen Haltung der radikalen Partei aus..

Belgrad, 26. Jan. Das Prozeßverfahren gegen die Angeklagten Mitglieder des Kabinets Avakumowitsch ist mittels Amnestie des Königs eingestellt. Die Amnestie gründet sich auf Artikel 40—41 der Verfassung betr. das Amnestierecht.

Sofia, 23. Jan. Heute wurde mit den Verhandlungen des Prozesses gegen die Gebrüder Iwanow begonnen, die beschuldigt sind, einen Anschlag auf das Leben des Fürsten geplant zu haben.

Südamerika.

* Der „Herald“ meldet aus **Montevideo**: Die brasilianischen Föderalisten nahmen die Stadt San Juan Bautista ein. Die Einwohner, Ausschreitungen der Truppen befürchtend, flohen. — Der „Worlb“ meldet aus San Salvador: General Ortit, Befehlshaber der Nicaraguatruppen, zog in die Vorstadt von Tegucigalpa ein. Ein Teil der Stadt steht in Flammen.

Verschiedenes.

Ebingen. Im Jagdrevier Bitz gelang es dieser Tage Weidmännern, ein Prachtexemplar von einem Uhu lebendig zu fangen. Derselbe schaut in seinem Käfig trotzig drein, mit seiner neuen Lage nicht zufrieden. Ein Beweis, wie schädlich der Uhu ist, geht daraus hervor, daß dieser in einer Nacht sich nicht weniger als fünf halberwachsene Hasen und einen alten Hasen nebst zwei Haselhühnern zur Beute geholt hatte.

* **Wirkung der mitteleuropäischen Einheitszeit.** In Elsaß-Lothringen hat die Einführung der mitteleuropäischen Zeit eine wesentliche Verminderung des Verbrauchs an künstlichem Licht, insbesondere an Gas zur Folge gehabt. Die Gasanstalt zu Straßburg berechnet den Minderkonsum an Gas auf 500 000 Kubikmeter jährlich; bei der städtischen Beleuchtung in Straßburg sind im Rechnungsjahr 1892—93 21,800 Kubikmeter Gas erspart worden; ein großes industrielles Etablissement stellt seinen Minderverbrauch an Gaslicht auf ein Fünftel des früheren Verbrauchs fest. In Metz hat der Gasverbrauch um 1,3 Proz. abgenommen, auch industrielle Etablissements bestätigen den geringeren Verbrauch an künstlichem Licht. In Mühlhausen hat im Rechnungsjahr 1892—93 die durchschnittliche Brenndauer jeder an das Kabelnetz der elektrischen Zentralstation angeschlossenen Glühlampe 18 Proz. weniger als im Vorjahre betragen, während bei der städtischen Gasanstalt eine Abnahme von etwa 10 Proz. eingetreten ist. Als Grund für den Rückgang des Verbrauchs von künstlichem Licht wird übereinstimmend bezeichnet, daß die Wirtschaften, Kaufläden und Werkstätten zu derselben Zeitstunde wie vor Einführung der mitteleuropäischen Zeit, also nach Ortszeit durchschnittlich eine halbe Stunde früher als vorher schließen. Die hierdurch verursachte Minderung des Verbrauchs wird zwar einigermaßen, aber bei weitem nicht vollständig ausgeglichen, daß in verschiedenen Betrieben in den Morgenstunden die Beleuchtung früher als vor der Einführung der mitteleuropäischen Zeit beginnt.

* **„In Zivil.“** Ein Hauptmann hat in seiner Kompagnie einen Einjährigen, dem man beim besten Willen das Zeugnis eines soliden jungen Mannes nicht erteilen kann. Nur zu oft wird er wegen allerlei leichtfertiger Streiche gefaßt. Eines Abends bemerkt ihn der Hauptmann, wie er in Zivil durch die Straßen schlendert, und beschließt, ihn deshalb gehörig vorzunehmen. Doch am nächsten Morgen, als er sich eben anschicken will, das Strafgericht zu vollziehen, meldet der Feldwebel, der Einjährige sei erkrankt. „Erkrankt? Der Kerl krank? Warten Sie, den will ich schon gesund machen!“ schreit der erboste Hauptmann und begibt sich nach dem Dienst höchst eigenfüßig in die Wohnung des leichtsinnigen jungen Marssohnes. Dieser hat nach einer stark angebrochenen Nacht behaglich ausgeschlafen und sich durch seinen Diener — er ist ein reicher junger Mann — ein Bad bereiten lassen. Der Diener meldet, das Bad sei fertig, und fügt hinzu, er werde aus einer benachbarten Wirtschaft das Frühstück holen. Im Begriff, eben in die Badwanne zu steigen, hörte unser Einjähriger, wie es an der Thür seiner Wohnung läutete. Er glaubt, es sei der eben hinausgegangene Diener, der etwas vergessen habe, zieht den Fuß aus der Badewanne zurück, geht die paar Schritte über den Hausflur, öffnet die Thür und steht — nur mit der Badehose begleitet — vor seinem Hauptmann und Kompagniechef. Sprachlos vor Zorn starrt der seinen Untergebenen an und bricht dann in die Worte aus: „Herrrrrr, Sie soll der Teufel kreuzweise frikassieren! Ich gebe Ihnen sofort acht Tage Mittelarrest, weil Sie ohne Erlaubnis in Zivil sind!“

* **Düsseldorf.** Bei Düsseldorf spielten mehrere Knaben auf den am Ufer des Rheins liegenden Eisschollen, als plötzlich eine derselben, auf welcher der Sohn eines Gärtners sich befand, sich loslöste und abtrieb. Der Knabe konnte nicht mehr das Ufer gewinnen und schwebte in großer Gefahr, da er bei einem etwaigen Ausgleiten leicht in die Wellen hätte stürzen können. Man rief ihm zu, er solle sich auf die Scholle legen, welchen Rat der Kleine auch befolgte. Auf diese Weise machte er eine unfreiwillige Rheinreise stromabwärts bis Volmerswerth, wo ihn ein Fährmann mittels eines Nachens aus seiner gefährlichen Lage rettete.

* **Eine Botschaft von See** ist an der schottischen Küste in der Nähe der Clyde-Mündung an den Strand gespült worden. Fischersleute fanden dort eine kleine Blechbüchse, welche einen Zettel folgenden Inhalts enthielt: „Maria Rickmers“ sinkt, 12. Dezember 1892.“ — Diese Nachricht hat, wie man dem „B. T.“ aus Bremen schreibt, in dortigen Rheder- und Schifferkreisen wieder schmerzliche Erinnerungen an den Untergang des bremischen Fünfmasters „Maria Rickmers“ wachgerufen, der am 14. Juli 1892 von Saigon mit einer vollen Ladung Reis nach der Weser abging, am 24. Juli

Anser passierte und seitdem verschollen ist. Der verschollene Fünfmaster „Maria Rickmers“ war das größte Segelschiff, das je erbaut worden ist. Es hatte eine Ladefähigkeit von etwa 6000 Tonnen und besaß eine Länge von 375 Fuß. Die drei vorderen Masten hatten von der Wasserlinie gerechnet eine Höhe von je 20 Fuß, was der Höhe eines schon ganz ansehnlichen Kirchturmes entspricht. Schiff und Ladung hatten einen Wert von zwei Millionen Mark. Mit der „Maria Rickmers“ haben 42 brave Seeleute ihren Tod in den Wellen gefunden.

— Ueber den Untergang des Danziger Schoners „Courier“ liegt folgende Meldung seitens des deutschen Konsulats in Gothenburg vor: In einer Flasche, die an der schwedischen Küste gefunden wurde, befanden sich folgende Zeilen: „Liebe Mutter! Heute um 8 Uhr abends, den 17. November schlug das Ruder fort und Kapitän Prohl, Matrose Zillmer und Hulbmann gingen über Bord, uns ereilt in kurzem dasselbe Schicksal. Grüße alle und tröste dich. Dein Dir bis in den Tod getreuer Sohn O. Fischer, Steuermann. Schiff „Courier“, Danzig“

* **Kajakub, der große Ungläubige,** stellte sich am Samstag abend den Mitgliedern der Anthropologischen Gesellschaft in Berlin vor. Wie die Nat.-Ztg. schreibt, ist Kajakub ein 15jähriger Westafrikaner, ein Haucoin oder Bergdamara, der eine sehr interessante Vergangenheit hat und auch ethnographisch eine Merkwürdigkeit darstellt. Die Eltern des Knaben waren in den Verdacht der Hexerei geraten und retteten sich vor dem sichern Tode nur durch schleunige Flucht unter Zurücklassung des Knaben, den die eigenen Stammesangehörigen durch furchtbare Mißhandlungen das angebliche Vergehen seiner Eltern büßen ließen und der schon dem Tode geweiht war, als es dem an der Walfischbai ansässigen deutschen Kaufmann Sichel noch gelang, den unglücklichen Knaben gegen eine magere Kuh auszutauschen und so vor dem Tode zu retten. Mit Herrn Sichel ist der Knabe, der sich zu einem anstelligen Diener entwickelt hat, jetzt zu vorübergehendem Aufenthalt nach Berlin gekommen. Ethnologisch bietet Kajakub, wie Professor Fritzsch den Mitgliedern der Gesellschaft darlegte, insofern Interesse, als er der Angehörige eines aus Ostafrika versprengten Volksstammes ist, von dem man nicht weiß, wie er nach Südwestafrika in Völkergebiete gekommen ist, die sich von ihm in Körperbau, Hautfarbe, Behaarung u. s. w. völlig unterscheiden.

* **Die Löwen sind los.** Am 24. Januar verbreitete sich in Amsterdam das Gerücht, daß die vier Löwen eines Tierbändigers, der im Zirkus Carré seine Vorstellungen gibt, ausgebrochen seien. Wie es in solchen Fällen oft geht, sprach das Gerücht bald von einem halben Dutzend zerrissener und zerfleischter Menschen. Der Sachverhalt ist folgender: Als ein Bereiter, ehe die Vorstellung im Zirkus beginnen sollte, durch einen der oberen Gänge kam, sah er im Halbdunkel plötzlich einen Löwen vor sich stehen. Er entfernte sich schleunigst, machte Lärm, und bald wurden die Thüren zu den Pferdeställen und alle Ausgänge geschlossen. Das Zirkuspersonal bewaffnete sich in aller Eile so gut es ging mit allem, was zur Hand war; ein Mann eilte nach der Kavallerie-Kaserne, aus der bald ein halbes Dutzend Husaren mit scharf geladenen Karabinern anrückten, auch wurde vom Zoologischen Garten Hilfe herbeigerufen, von wo Herr Casten, der Aufseher der Abteilung „Raubtiere“, mit einigen handfesten Knechten und einigen Käfigen eintraf. Ein Löwe war indessen schon vom Zirkuspersonal mit Stricken gebunden und in seinen Käfig gezerrt worden. Eine Löwin hatte sich in ein Kabinet für Damen geflüchtet, vor welches ein Husar als Wache gestellt wurde. Zwei andere Löwinnen hatten sich in den für die Dampfheizung bestimmten Maschinenraum geschlichen und erhielten hier ebenfalls einen Wachposten vor die Thür. Hier blieben sie bis zum nächsten Morgen, wo sie unter Anordnung des Herrn Casten wieder in ihre Käfige zurückbefördert wurden. Außer Sequah, nicht der bekannte Kurpfuscher, sondern ein Zirkushund, der von einer Löwin einen tüchtigen Hieb mit der Pranke erhielt, wurde niemand verletzt.

* **Ein verhungerter Millionär.** In Auxerre, der Hauptstadt des Departements Yonne, starb verhungert und erfroren in seiner elenden Wohnung ein Greis, der seit Jahrzehnten Zigarrenstummel sammelte und Almosen empfing. Unter seinen Habseligkeiten befand sich auf dem Dachboden ein alter Lederkoffer, der zur großen Ueberraschung der Erben Wertpapiere im Betrage von über einer Million barg. Seit 1883 hatte er keinen Coupon abgeschnitten. Außerdem stellte sich heraus, daß der Verstorbene Besitzer eines ungeheuer großen, aber gänzlich vernachlässigten Landgutes war.

* **Von Tigern zerfleischt.** In Athen ist kürzlich der deutsche Tierbändiger Lorenz Müller in der Menagerie des Herrn Montenegro von Tigern zerrissen worden. Schon während der Probe wurde Müller, der erste, der seit 2 Jahren den Fuß in diesen Käfig zu setzen gewagt hatte, von einer Tigerin angefallen, doch ohne Schaden zu nehmen, indem das Tier sich auf einen kräftigen Peitschenhieb zurückzog. Während der Vorstellung glitt Müller aus und alle 3 Tiger stürzten sich auf ihn; er wäre vollkommen zerrissen worden, wenn nicht der noch jugendliche Sohn des Besitzers hinzugeeilt wäre und mit Schlägen die Bestien zurückgetrieben hätte. Müller wurde bewußtlos davongetragen und starb sehr bald an den Verletzungen der Brust, wo die Krallen das Fleisch heruntergerissen hatten und bis in die Lunge gedrungen waren.

* **Verhaftung eines Defraudanten.** Am 23 Jan. wurde der von der deutschen und rumänischen Polizei seit langem gesuchte Hugo Sohn aus Solingen, welcher als Vertreter der Remscheider Firma Luckhaus u. Comp. in Bukarest fungierte und von dort im Oktober vorigen Jahres unter Mitnahme von etwa 100 000 Mark flüchtig wurde, in Venedig verhaftet. Die genannte Firma hatte den Kriminal-Kommissarius Verhülsdonk mit den Recherchen nach dem Flüchtigen betraut. Hugo Sohn, auf dessen Festnahme ein Preis von 5000 Mark ausgeschrieben war, hatte sich längere Zeit in Insbruck, Bozen, Riva und Verona aufgehalten und warf überall mit vollen Händen Geld hinaus. Anfangs Dezember kam er nach Venedig, wo er sein lustiges Leben fortsetzte. Er wohnte hier unter dem Namen Soldau im Hotel „Luna“. Am 23. Januar abends soupierte er im Restaurant Bauer-Grünwald. Dort erwartete ihn aber auch der genannte Polizeibeamte, welcher durch Herrn A. Sondermann, Sekretär des deutschen Konsulats, auf die richtige Spur gelenkt worden war. Sohn wurde beim Verlassen des Restaurants verhaftet. Man fand bei ihm ungefähr 6000 Frcs. in Barem und 70 000 Mark in acceptierten Wechseln.

* **Unliebsame Vertauschung.** Gegen Ende des verflossenen Jahres gab der Konsul einer fremden Macht, der seinen Sitz in Zürich hat, einigen Freunden ein leckeres Mahl. Da er eine Vorliebe für Schnecken hatte, verschrieb er sich ein Kistchen der köstlichen Weichtiere aus Einsiedeln und gedachte auch seine Freunde mit der Schüssel zu überraschen. Das Kistchen traf ein und die Köchin öffnete es mit gebührender Sorgfalt. Aber welch' Entsetzen bemeisterte sich der guten Frau, als sie die Schnecken des Herrn Konsuls in Heiligenbildchen und Denkmünzen verwandelt fand!“ Der Konsul, um den Vorgeschmack seiner Lieblingsspeise betrogen, schrieb nach Einsiedeln und beklagte sich bitter wegen des Mißverständnisses. Die Antwort aber entwaffnete ihn, denn sie lautete: „Geehrter Herr, wir sind in noch größerer Verlegenheit denn Sie. Es war uns nämlich aus der Republik Argentinien der Auftrag zu Teil geworden, eine Sendung von Heiligenbildchen und Denkmünzen dorthin abgehen zu lassen. Und wir Unglücklichen haben irrtümlicher Weise Ihre Schnecken nach Südamerika expediert. Sie sind bereits nach Buenos-Ayres unter Segel!“ — Wer wird dort das Kistchen öffnen?

Gestorben:

In Stuttgart: Luise Vetter. W. Schwandt Restaurateur. — Ernst Beck, Friseur, Tübingen. Josephine Ruf, Lehrers Gattin, Rottweil. Friedrich Prinz, Gipsermeister, Ebingen.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag, 30. Januar.
(Nachdruck verboten.)

Für Dienstag und Mittwoch ist bei nur zeitweiliger und sporadischer Bewölkung ohne nennenswerte Niederschläge größtenteils trockenes und auch mehrfach heiteres Wetter zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 29. Jan. Die Persönlichkeit des Ermordeten, dessen Leiche von Neckarrems hiehergeschafft und schon seit über 14 Tagen öffentlich ausgestellt wurde, soll nun endlich doch erkannt sein. Ein früherer Feldwebel namens M. bezeichnet ihn als einen gewissen Schwinghammer aus Stuttgart, der ein schlimmes Früchtchen gewesen und schon mit vielen Vorstrafen beim Militär eingerückt sei. Schwinghammer sei fast nie zu Hause, sondern stets auf der Walze gewesen, wo er ohne Zweifel seine Verbrecherlaufbahn fortgesetzt habe, so daß es einem Zweifel wohl nicht unterliege, daß er von einem Verbrechergenossen oder mehreren solcher ermordet wurde. Die hiesige Polizei, welche von Anfang an in dem Ermordeten den genannten Schwinghammer vermutete, hält es für höchst wahrscheinlich, daß die Identität des Ermordeten mit Schwinghammer nunmehr erwiesen sei. Die Untersuchung, welche sich hauptsächlich darauf richtet, ob Schwinghammer nicht doch noch irgendwo lebend zu ermitteln sei, dürfte demnächst abgeschlossen sein und allem Anschein nach die oben erwähnten Angaben bestätigen.

Paris, 29. Januar. Nach Meldungen aus Buenos Ayres sind die Unterhandlungen behufs Herbeiführung eines Einvernehmens zwischen Peixoto und den Aufständischen gescheitert. Die Feindseligkeiten dauern fort. — Aus Rio de Janeiro wird die Ankunft des Geschwaders Peixotos in Bahia gemeldet.

Petersburg, 29. Jan. Kaiser Alexander leidet an einem starken Influenzaanfall mit Bronchitis und Entzündung des unteren Teiles des rechten Lungenflügels. Seine Temperatur betrug in der Nacht vom Samstag auf Sonntag 39,6 Grad.

* Das Präsidium des **Württembergischen Kriegerbundes** hat die jährliche ordentliche Bundes-Ausschußsitzung auf 18. Februar in die Liederhalle nach Stuttgart einberufen.

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borgstede.
(Fortsetzung.)

Erstaunt blickte Arwed auf das junge Weib, das zufällig seine Frau war und ihm so stolz und mutig Gesetze vorschrieb, statt seine Willensäußerungen schweigend hinzunehmen, und alles in ihm empörte sich. Noch nie war man ihm so entgegengetreten, ihm, dem verwöhnten Liebling der Gesellschaft, noch nie. Und da saß sie, dieses schlanke, sanftblickende junge Geschöpf, und setzte seinen Anordnungen ein „Ich will nicht!“ entgegen. Und wenn sie sich noch wenigstens erregt hätte, wenn sie leidenschaftlich aufgefahren wäre; aber nichts von alledem. Nur ihre Wangen glühten, ihre Augen blitzten, sonst saß sie anscheinend ruhig da, selbst ihre Hand hatte das Spiel mit der Quaste aufgegeben. Die Zornader auf seiner Stirn schwoll, seine Stimme bebte vor Erregung, als er antwortete:

„Ah, und Sie meinen nun, Felicitas, ich werde von heute an als schmachtender Seladon zu Ihren Füßen sitzen? Nein, nein, Sie täuschen sich! Liebe und Achtung lassen sich nicht erzwingen, sie — —“

Da fuhr die eben noch so gefaßte junge Frau vom Sitze empor, ihre Lippen zuckten, aus dem erblaßten Gesicht flammten die dunklen Augen in Zorn und Empörung. „Nicht weiter, Arwed!“ — Und er hielt inne, er schwieg, und sie fuhr leidenschaftlich fort:

„Ihre Liebe will ich nicht, Ihrer Liebe bedarf ich nicht; aber wie können Sie es aussprechen, daß Sie mich nicht achten? Welche meiner Thaten berechtigt Sie dazu, welche, ich frage Sie? Nennen Sie mir dieselbe, und ich gehe, ich verlasse ein Haus, in dem ich schon heute so unendlich viel ertragen habe, und befreie Sie von dieser verhaßten Ehe. Aber können Sie das nicht — und Sie können es nicht, ich weiß das — dann haben Sie heute den Abgrund zwischen uns vergrößert; Beleidigungen verzeiht ein Weib nie. Sie machten mich aus freier Wahl zu Ihrer Gattin, und es ist nicht allein klein und niedrig gedacht, sondern auch unmännlich gehandelt, mich zu kränken. Sie glaubten da ein stilles Mädchen in ihr Haus zu führen, das zufällig Erbin einer Million war, ein stilles Mädchen, das widerstandslos Ihre Beschlüsse anerkennen werde und für Nichtachtung unempfindlich sei. Aber Sie hatten vergessen, daß dieses Mädchen frei denken und fühlen lernte und nun bereit ist, sein Letztes, Bestes: seine Ueberzeugung zu verteidigen.“

„Aber Felicitas“, versuchte Arwed einzuwenden, „warum diese Erregung? Sie haben mich völlig falsch verstanden. Seien Sie doch vernünftig und hören Sie mich an.“

„Und wenn ich nun verspreche vernünftig zu sein; was hätten Sie mir dann zu sagen, Arwed?“

„Mancherlei, Felicitas!“ „Vor allem, daß Sie in allen Fällen auf meinen Schutz rechnen dürfen, und dann, daß ich die häuslichen Szenen hasse.“

„Ich kann mich selbst schützen, Arwed“, — sie sah ihn stolz und ernst an, — „und Szenen werde ich Ihnen nicht machen.“

„Ah, das ist vortrefflich!“ „Aber soeben — was war denn das?“

„Nur eine Abwehr, eine Verteidigung.“

„Nennen wir es getrost eine Szene, einen Zank.“

„Wie Sie wollen, Arwed!“

„Sie können also auch nachgeben, Felicitas?“

Die junge Frau nickte lächelnd, einen schüchternen Blick zu dem bleichen Männerantlitz emporwerfend, welches jetzt dicht neben ihr war, und ihre zitternde Hand, die er ergriffen hatte, befreiend.

„Sie fürchten mich?“ fragte er, zurücktretend. „Das thut mir leid, Felicitas! War ich Ihnen so antipathisch, hätten Sie es sagen müssen.“

„Aber Arwed!“ bat die junge Frau leise.

„Sie können nicht leugnen, daß sie sich ängstigen!“ fuhr der junge Mann ernst fort, vor ihr stehen bleibend. „Was hat sie erschreckt, Felicitas?“

„Ich möchte Ihnen hierauf die Antwort schuldig bleiben.“

„Bitte, nein, sprechen Sie, haben Sie ein wenig Vertrauen zu mir.“

„Gut denn, ich will ehrlich sein“, antwortete sie stolz, „ja, ich fürchte mich, Arwed, und zwar vor Ihnen; aber es ist kindisch und thöricht, ich gestehe es ein.“

„Erschreckt es Sie, daß ich Sie schön finde?“ forschte Arwed. „Fast scheint es mir so, Felicitas!“

Eine rosige Glut breitete sich über das Antlitz der jungen Frau; sie schlug die Augen nieder.

„Wahrhaftig“, lachte er fröhlich, „Sie sind himmlisch, Felicitas! Sonst reißen sich die Weiber nach Schmeicheleien, und in Ihren Augen machen Sie mich zu einem Barbaren. Sehen Sie, ich habe recht, Sie sind rot geworden. Aber es ist spät, ich werde gehen und Sie nicht länger belästigen. Darf ich zur Vorderthür hinaus, Felicitas?“

Er verneigte sich förmlich und näherte sich der Thür; da erhob sich die junge Frau plötzlich und trat an seine Seite.

„Gute Nacht, Arwed!“ sie sah ihn bittend mit den großen, sanften Augen an und streckte ihm die feine, weiße Hand hin. Er ergriff diese Hand ein wenig erstaunt und küßte sie.

„Gute Nacht, Felicitas!“ — — —

Der Buchhalter Herr Mohn bewohnte mit seiner Familie eine bescheidene Wohnung im Norden der Stadt; denn die Erziehung seiner vier Kinder nötigte ihn zu allerlei Einschränkungen. Er wurde von dem Freudengeschrei seiner drei jüngeren Kinder empfangen, welche ihm entgegeneilten und ihn alle gleichzeitig umarmten.

„Sei nicht so unartig“, rief die sechzehnjährige Ernestine, den kleinen Bruder beiseite drängend, „ich will Papa ebensogut begrüßen als du.“

„Zankt euch nicht,“ mahnte Herr Mohn lächelnd, seinem Nesthäkchen, der zehnjährigen Dorothea, Hut und Stock reichend und Alfred und Ernestine bewillkommend. (Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 17 Mittwoch den 31. Januar 1894. **63. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit „**Unterhaltungsblatt**“ in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 M. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum bei Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Bestellungen auf den Murrthal-Boten für die Monate Februar & März

mit den wöchentlichen Beilagen „Unterhaltungsblatt und Jugendfreund“
nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang **die Redaktion.**

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Backnang.

Steckbrief

ergeht wegen Diebstahls gegen den Fabrikarbeiter Gustav Habermann von Backnang. Einzuliefern hieher.

Beschreibung: 17 Jahre alt, schwarzhaarig, braune Augen, schlank.

Habermann, der einen gestohlenen, fast neuen, blauschwarzen, mit großen braunen Carreaux durchsetzten Tuchanzug trägt, dürfte sich vermutlich in Stuttgart oder Umgebung (Gaisburg, Bothnang) aufhalten.

Den 29. Jan. 1894. Stv. Amtsrichter: Wagner.

K. Amtsanwaltschaft Backnang.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 19./20. November 1893 wurde dem Bauern Friedrich Eisemann in Heutensbach 7 Stück grauweiße jährige Enten im Wert von 10 M. aus dessen Stall entwendet.

Um Fahndung nach dem unbekannten Dieb wird gebeten.

Den 27. Januar 1894. Amtsanwalt: Schoffer.

K. Oberamt Backnang.

Wassertriebwerk.

Friedrich **Mayer**, Benzenmüller in **Unterweißach**, beabsichtigt, bei Wiederherstellung der durch Brand zerstörten sog. Benzenmühle die gleichfalls zerstörten Wasserräder nicht mehr zu erneuern, sondern den ganzen Betrieb durch **ein** Wasserrad zu bewerkstelligen.

Die Wasserzufluß- und Stauverhältnisse bleiben hiebei dieselben wie bisher.

Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen hiegegen binnen 14 Tage von der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei dem Oberamt geltend gemacht, nach Umfluß dieser Frist aber im gegenwärtigen Verfahren nicht mehr angebracht werden können.

Für die Interessenten sind Zeichnungen samt Beschreibung der Anlage während der gedachten Frist auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Den 29. Januar 1894. K. Oberamt. Frommeld, stv. AM.

Revier Reichenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am **Montag den 5. Febr.**, vormittags 11 Uhr im **Lamm** in **Großaspach** aus dem Staatswald Brenntenhau, Abt. 20. 21 vord. und mittl. Wolfsklinge: Rm.: 1 eichene Prügel, 338 buchene Scheiter, 230 buchene Prügel, 1 Anbruch. Wellen: 40 eichene, 2820 buchene, buch. Mahdenreis ca. 2220 Stück.

Aus Backnangerteich: 11 Flächenlose, geschätzt zu 780 Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen um 9 Uhr am sog. Schiffrainer Thor.

Revier Kleinaspach.

Laubholz-Stammholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 7. Febr**, vormittags 11 Uhr im **Löwen** in **Kleinaspach** aus dem Staatswald hint. und vord. Wolfsklinge, Besserer, hint. Eisberg, Baumgärtle, Ameisenhau, Knoblauchplatte, Sperberhau, Dreispitz, Altenberg, vord. Schafwiese, Büchle: 111 Eichen mit Fm.: 16,72 II., 39,85 III., 19,89 IV. Kl., 3 Ahorn mit 1,67 II. Kl., 13 Eschen mit 2,19 I., 2,83 II. Kl., 1 Ulme mit 0,40 Fm., 29 Rotbuchen mit 14,37 I., 3,25 II. Kl., 15 Hainbuchen mit 0,85 I., 4,66 II. Kl., 5 Elzbeer mit 0,63 Fm., 1 Maßholder mit 0,09 Fm., 42 Birken mit 7,67 Fm., 15 Erlen mit 4,25 Fm., 7 Pappeln mit 3,70 Fm., 15 Eschen und 5 Ahorn-Wagnerstangen.

Revier Murrhardt.

Laub- & Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am **Samstag den 10. Febr.**, vormittags 9 Uhr im **Hirsch** in **Murrhardt** aus den Staatswaldungen Harnersberg, Abt. 2. 3 und 5, Hornberg 19. 20, Rotenbühl 9: Buchenstammholz, Fm.: 16 I. und 6 II. Kl., normales Nadelholz-Langholz, Fm.: 130 I., 148 II., 139 III., 116 IV., 19 V. Kl.; normales Säg-holz, Fm.: 44 I., 35 II., 9 III. Kl. Ausschuß-Langholz, Fm.: 48 I., 58 II., 41 III., 29 IV., 0,5 V. Kl., dto. Sägholz, Fm.: 54 I., 28 II. und 5 III. Klasse.

Revier Kleinaspach.

Brennholz-Verkauf.

Am **Freitag den 9. Febr.** aus dem Staatswald Baumgärtle, Knoblauchplatte, Sperberhau: Rm.: 12 eichene Prügel, 1 dto. Anbruch, 44 buchene Scheiter, 77 dto. Prügel, 1 dto. Anbruch, 1 erlene Prügel, 2 Pappelscheiter, 2 dto. Prügel, 56 Nadelholzprügel, 29 dto. Anbruch.

Wellen, gebunden: 90 eichene, 1790 buchene, 1090 hartgemischte, 40 weichgemischte.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr am untern Blockhaus beim Sperberhau.

Bitte!

Die Gemeinde **Fornsbach** mußte im Jahr 1892 ihr altes, baufälliges Kirchlein restaurieren. Die auf ca. 5000 M. veranschlagten Kosten erhöhten sich in Folge unvorhergesehener Bauschäden aufs doppelte. Dazu kam der Notstand des Jahres 1893, der allein an Futter einen amtlich auf 80 000 M. geschätzten Ausfall brachte. In Betracht dessen wurde Fornsbach von der vorjährigen Synode für eine Kirchenkollekte innerhalb des Bezirks zu Gunsten der Kirchenrestauration empfohlen. Da für diese in der Mehrzahl der Gemeinden der kommende allg. Bußtag bestimmt ist, so erlaube ich mir die herzliche Bitte an die betr. Gemeinden, namentlich auch an mein liebes Großaspach: Helfet uns die Sorge, die schwer auf der kleinen Gemeinde lastet, erleichtern eingedenk des Worts: Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen.

Murrhardt, den 30. Jan. 1894.

Stadtpfarrer **Eisenbach.**

Der auf **19. Februar d. J.** ausgeschriebene

Liegenschaftsverkauf

in der Zwangsvollstreckungssache gegen **Gottlieb Seitel**, Amtsdieners in **Unterbrüden**, findet **nicht** statt.

Den 29. Jan. 1894. Für die Vollstreckungsbehörde: H. B. Amtsnotar Sauer.

Revier Mönchsberg.

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 7. Febr.**, vormittags 10 Uhr im **Lamm** in **Mainhardt** aus dem Staatswald **Mönchswald Abt. 8**: 270 St. Bauholz IV. u. V. Kl., 150 Derbstangen aller Klassen, 10 Rm. Lattholz 4,5 m lang, 24 Rm. buchene Prügel, 68 Rm. Nadelholzprügel, 21 Rm. Anbruch; **Schönthal Abt. 5** und **11** (bei der Hammerschmiede): 300 St. Bauholz IV. und V. Kl. und einiges Sägholz, 165 Stangen aller Klassen, 145 Rm. meist Nadelholzprügel und Anbruch; **Rothalde Abt. 3** (hinter der Hankertsmühle): 340 Stück Bauholz IV. u. V, Kl., 119 Rm. Nadelholzprügel und Anbruch; ferner aus **Mönchswald 7**: 12 Stück Fichten II. und III. Kl., bestellt.

Backnang.

Wiederholte Aufforderung.

Nachdem jetzt sämtliche steuerpflichtige Einwohner im Besitze ihrer Steuerbüchlein sind, werden die Säumigen wiederholt aufgefordert, im Laufe der nächsten 10 Tage ihre Schuldigkeit bis zu ³/₄ des ganzen Steuerbetrags auf dem Rathause zu entrichten.

Nach Umfluß dieser Frist tritt Exekution ein.

Den 29. Jan. 1894. Stadtschultheißenamt. Gock.

Zell.

Stangen-Verkauf.

Am **Freitag den 2. Febr.**, mittags 1 Uhr, verkaufen wir **800 Stück Hopfenstangen** II. Kl. von 7—10 m lang im Aufstreich.

Marx & Schreiber.

Backnang.

Liegenschaftsverkauf.

Gottlob Schächterle, Seifensieders Witwe Erben verkaufen am

Mittwoch, den 21. Februar,
vormittags 11½ Uhr,
zum **zweiten und letztenmal:**

27 a 62 qm Acker in Rauppenäckern, angekauft zu 800 M.

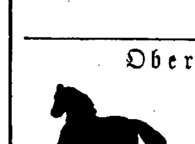
16 a 65 qm Baumwiese am Mühlweg, angekauft zu 1000 M.

45 a 18 qm Wiese in Etzwiesen, angekauft zu 150 M. für 1 Viertel.

Liebhaber sind eingeladen.

Ratsschreiberei: Friederich.

Oberschönthal.



Ein 9 Jahr altes, gutes

Zugpferd

verkauft **Friedrich Schrof.**

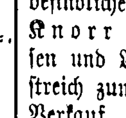
Unterbrüden.

25 Ztr. Heu u. Oehmd

und 25 Ztr. Stroh verkauft **Carl Daiß.**

Allmersbach OA. Marbach.

Schmiede-Anwesen-Verkauf.



Am **Freitag, 2. Februar,** vormittags 11 Uhr, kommt das in gutem Zustande befindliche Schmiedeanwesen des Gottlob Knorr mit ca. 3 Morgen Aecker, Wiesen und Weinberge im öffentlichen Aufstreich zum zweiten und **letztenmal** zum Verkauf.

Bemerkt wird, daß eine Konkurrenz nicht vorhanden ist und ein tüchtiger Schmid in dem 422 Seelen zählenden Dorfe sein gutes Auskommen finden könnte, da hier durchaus Landwirtschaft betrieben wird. Aus Auftrag.

Schultheiß Kienzle.

Eine freundliche

Wohnung

samt Zugehör ist zu vermieten
Untere Marktstr. 32.

Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung mit Küche und allem Zugehör hat auf Georgii zu vermieten **David Langbein.**